

- DR. DIETRICH SAGERT Geboren 1963 in Waren an der Müritz
 Stammt aus einem mecklenburgischen Pfarrhaus
 War Bausoldat (Waffenverweigerung) in der DDR
 War Frère der Communauté de Taizé, Frankreich
 Hat zwei Kinder: Lil und Leonard
- AUSBILDUNG: Abitur mit Schwerpunkt für moderne Fremdsprachen:
 Französisch, Englisch, Russisch, in Güstrow (1981)
- Universität Rostock, Studium der Theologie und der Philosophie:
 „Die Ekklesiologie der Confessio Augustana (CA 7) in
 ökumenischem Horizont“ (Dipl. theol. 1988)
- Brown University Providence, R.I., U.S.A., Office of International Program
 postgraduale Studien in Philosophie, Musik und Theater (1990-1991)
- Deutsches Schauspielhaus Hamburg, Regiehospitanzen und –Assistenzen
 (1991-1993)
- Humboldt Universität zu Berlin, Promotion im Fach Kulturwissenschaft:
 „Der Spiegel als Kinematograph nach Andrej Tarkowskij“ (Dr. phil. 2004)
- KULTURMANAGEMENT*: Europäisches Festival Schwerin,
 Gesamtorganisation, künstlerischer Assistent (1994-96)
- Théâtre Vidy Lausanne E.T.E., Schweiz
 Regieassistenzen, Produktionsleitung, Tourneeleitung (1995-1997, 2000)
- Weimar 1999 Kulturstadt Europas GmbH
 Koordination, persönl. Referent des Intendanten (1998-1999)
- INSZENIERUNGEN*² La Légende des anges nach Michel Serres
 Rencontres Internationales de Théâtre, Dijon, Frankreich (1998)
- Hoffmanniana nach Andrej Tarkowski
 Théâtre National de Chaillot, Studio, Paris, Frankreich (2003)
- Ritournelles nach Gilles Deleuze mit dem Streichquartett Psophos
 Théâtre National de Chaillot, Studio, Paris, Frankreich (2005)
- Nature morte dans un fossé von Fausto Paravidino
 Théâtre des Capucins, Luxembourg (2007)
- LEHRE*: Université Paris 8, Saint-Denis, Frankreich, Dpt. des Arts du spectacle,
 Blockseminar zur Dramaturgie Andrej Tarkowskij (2004)
- Universität der Künste, Berlin, Fakultät Darstellende Kunst
 Vorlesungen zum Alten Testament, Seminare zu Werk- und
 Rollendramaturgie (09/10)
- VERÖFFENTLICHUNGEN*: Stalking, bases de la pensée dramatique d'Andrej Tarkowski,
 in: 6 Frictions/écriture_ théâtre, Paris, 2002
- Protestantische Heilige? Gedanken zu Dietrich Bonhoeffer und Frère Roger,
 in: Forum Nr. 254, Luxembourg, 2006
- Der Spiegel als Kinematograph: Untersuchungen zum Werk Andrej Tarkowskij,
 Saarbrücken, 2008
- Vom Hörensagen. Eine kleine Rhetorik, Leipzig 2014³, ²2016;
- Versteckt. Homiletische Miniaturen, Leipzig 2016;

AUSSTELLUNG/SZENISCHE LESUNG*:

Ausstellung: Faustroll. Ein imaginäres Theaterstück nach Alfred Jarry, mit Robert Lippok, 15.10.-5.11. 2011, Staatsgalerie Prenzlauer Berg, Berlin

Lecture performance: Hauptsache oder was den Kopf betrifft, Vortrag/ Szenen/Musik von und mit Robert Lippok, Dietrich Sagert und Claude Guyonnet, Paris, am 20. Oktober 2011, Staatsgalerie Prenzlauer Berg, Berlin

Szenische Lesung: Stauffenberg. Szenen zum 20. Juli 1944, 12. Juli 2014, St. Matthäus im Kulturforum Berlin, mit Florina Speth, Cello

Szenische Lesung/Installation: Flucht aus der Zeit: Hugo Ball – ein Schmetterlingsdenker, am 11.12.2014, Staatsgalerie Prenzlauer Berg, Berlin, mit Florina Speth, Cello, Elektronik

Dramaturgie/Abendregie: Lange Bonhoeffernacht zum 70. Todestag von Dietrich Bonhoeffer am 9. 4. 2015, St. Matthäus im Kulturforum Berlin

Lesung: Der Mensch, der in der Farbe ging (nach Georges Didi-Huberman), 16. und 17. September 2016, in der Lichtskulptur von James Turrell, Kapelle Dorotheenstädtischer Friedhof Berlin, gelesen mit Jens Schäfer

Dramaturgie: Judas von Lot Vekemans mit Manfred Zapatka, Regie Bernd Kauffmann, Premiere 20.5. 2017, Movimentos Festwochen Wolfsburg

Szenische Lesung: Marsyas. Ein Sartyrspiel von Horst Sagert (Auszüge), mit Hans Sagert, E-Gitarre, und „Die Flughaut des Marsyas im Mondlicht (Auferstehung)“, Silber, vergoldet, 2000 von Horst Sagert, 7. 4. 2018, in der Lichtskulptur von James Turrell, Kapelle Dorotheenstädtischer Friedhof Berlin

PRESSESTIMMEN*2:

„Die Aufführung ist sicher weder Kino noch ganz Theater, sondern das Experiment eines Echos: Wie man auf der Bühne die Erinnerung an ein visuelles Universum lebendig werden lässt, wie man der Schöpferkraft eines der größten visionären Poeten des letzten Jahrhunderts Platz schafft.“ (Libération, 10. März 2003 zu Hoffmanniana nach A. Tarkowskij)

„Regisseur Dietrich Sagert verknüpft hier in dieser spektakulären Bühnenübertragung gedankliche Abläufe, verschiedene Bewusstseins Ebenen. Dafür steht ihm die ausgefeilte Arbeit von Alexander Wolf (Bühne, Kostüme, Beleuchtung) zur Verfügung, deren Kraftlinien er selbst bestimmt, denn Textfassung, Ton, Musik und Bilder wurden von ihm eingebracht; und er dirigiert einen Schauspieler von beachtlicher Finesse, Claude Guyonnet, der uns in die beunruhigendsten Grenzbereiche der Wahrnehmung, in die diffussten Zonen der künstlerischen Intelligenz führt. Es handelt sich bei dieser Aufführung nicht um Hoffmann aus der Sicht Tarkowskij, es geht vielmehr um die Wege des Denkens, der Intuition von zwei Poeten, die Dietrich Sagert zu evozieren sucht. Ein einzigartiges Objekt von faszinierender Genauigkeit und Kohärenz.“ (Le Figaro, 17. März 2003 zu Hoffmanniana nach A. Tarkowskij)

„Es handelt sich hier um Musik und um Theater. Intimes Theater kindlicher Zeremonien, ein Kommen und Gehen von paradiesisch frischem Spiel. Nicolas Bacri hat im Auftrag des Regisseurs und für dieses Streichquartett einige Stücke komponiert über das Thema, diese Form: Ritournelle: eine kurze musikalische Phrase, die einer Arie folgt oder vorausgeht, oder die Strophen voneinander trennt. Kurze Sätze, es gibt auch andere als musikalische; die hat Dietrich Sagert ausgewählt aus Texten, die ihm wichtig sind, aus Essays. Man erkennt vor allem Deleuze. Aber nichts ist hier steif oder schwerfällig, keine Pedanterie. Musik und Worte: die vier Musikerinnen sind lebendig und frisch, konzentriert auf ihre Instrumente und zugleich verfügbar der Phantasie des Projektes, sie wechseln grazil und geistreich von einer Ausdrucksform zur anderen.“ (Le Figaro, 29. März 2005 zu Ritournelles)

„Und wir haben die Marke des Regisseurs Dietrich Sagert wieder erkannt, die schon so deutlich spürbar war in seiner letzten hiesigen Arbeit „Ich war in meinem Haus und wartete dass der Regen kommt“ von Jean-Luc Lagarce. Sagert hat die Gabe, seine Interpreten zu motivieren und zu stimulieren, sie in seinen Plan zu integrieren und sie uns, die wir sie (manchmal zu sehr) zu kennen glauben, in einem neuen Licht erscheinen zu lassen.“ (La Voix, 8. Dezember 2006 zu Nature morte dans un fossé von F. Paravidino)

„Regisseur Dietrich Sagert bringt zunächst Ordnung in das Verwirrspiel der Zeiten und Generationen. Er führt einen Erzähler ein und übersetzt die Collagestruktur in tempovariablen Zappen zwischen mehreren Spielorten auf einer Simultanbühne. Das ist stark inszeniert – dokumentarische und atmosphärische Bruchstücke setzen sich puzzleartig zusammen.“ (Theater der Zeit, April 2008 zu Heimlich bestialisch von C. Grehn)

REZENSION*3:

„Darin besteht der wesentliche Impuls von Sagerts „kleiner“ Rhetorik: Es geht darin um die Umstellung von Inhalten und Begriffen auf Aktion und Performanz, von Sprache auf Sprechen, von der Predigt auf das Predigen. Der sprachlichen „Inflation“, so Sagert, entkommt man nur, „wenn man von seinem Schrecken – oder dessen Verwandten, dem Glück und der Ekstase – her spricht“ (59). Die eigenen „Verwundungen“ also sind dabei „auf der physiognomischen Bühne der eigenen Person“ aufzuführen (ebd.). Damit ist dem objektivistischen Missverständnis des Redevorgangs gewehrt – allerdings droht an dieser Stelle auch die Authentizitätsfalle, wie sie im Zusammenhang des Paradigmas des „persönlichen Predigens“ seit längerem in der Homiletik thematisiert wird. Wie dem auch sei: Vor allem wird von Sagert das immer noch verbreitete (und auf Kants Generalkritik zurückgehende) instrumentelle Verständnis der Rhetorik aus guten Gründen zurückgewiesen: „Folglich wird Rhetorik also nicht funktional (als Funktion von Herrschaft oder Verkauf), sondern experimental (von der persönlichen Erfahrung des Sprechenden her) bestimmt. Auf diese Weise ist sie offen für die Erfahrungen von Sprachlosigkeit, Experimente am Rande der Sprache und für die Risiken moderner Existenz und Weltläufigkeit.“ (59f.).“ (Michael Meyer-Blanck, Liturgie und Kultur, 1/2015)

* Auswahl/Ausschnitt